

WOHNUNG+ GESUNDHEIT

Fachzeitschrift für ökologisches Bauen und Leben



Bauen mit Glas

Ton im Innenausbau

Gepflanzte Kathedralen

Grüne Dächer

Baumhäuser auf Neuguinea

Ökologische Freibäder

Landwirtschaftliche Gebäude Spaniens

Finnische Dörferbewegung

Ökodorf in Chile

Albert Schweitzer-Kinderdorf

Gemeinschafts-Wohnprojekt

Kachelofen als Zentralheizung

Innenraumklima bei Wandheizung

Radarstrahlung

Begehrte Mietwohnungen im Ökodorf Lilienthal

"Die gegenwärtige Wirtschaftslage züchtet einen neuen Menschen heran: den Homo fluctuans", schrieb Kurt Kister neulich in der Süddeutschen Zeitung. "Anständige Arbeitnehmer packen heutzutage alle paar Jahre ihre Koffer und ziehen wieder mal um. Es lebe die Flexibilität... und der Mitarbeiter ist dann flexibel, wenn er klaglos fluktuiert."



Seit 10 Monaten haben wir eine neue Adresse. Eine, mit der man auffällt. Eine, sagten meine pubertären Söhne anfangs, die absolut uncool ist: Im Ökodorf 6, 28865 Lilienthal.

"Das klingt doch so richtig nach selbstgestrickten Socken und Hirsebrot, nach freilaufenden Schweinen und einem Misthaufen neben dem Haus, nach irgendwo in der Pampa, fernab der zivilisierten

Computer- und Konsumwelt," jammerten sie.

"Stimmt", sagte ich, deshalb habe ich sie ja auch angeklickt, die Seite www.liliensiedlung.de, als ich vom badischen Sinsheim aus eine neue Bleibe für die Familie im Raum Bremen suchte. Denn mitten in der Großstadt wollten wir alle nicht wohnen. Ein "Häuschen im Grünen" sollte es wieder sein, groß genug für eine vierköpfige Familie mit Hund und Bedarf auf einen Büro- und einen Werkstattraum. Und genau das war dort zu mieten.

Die Siedlung

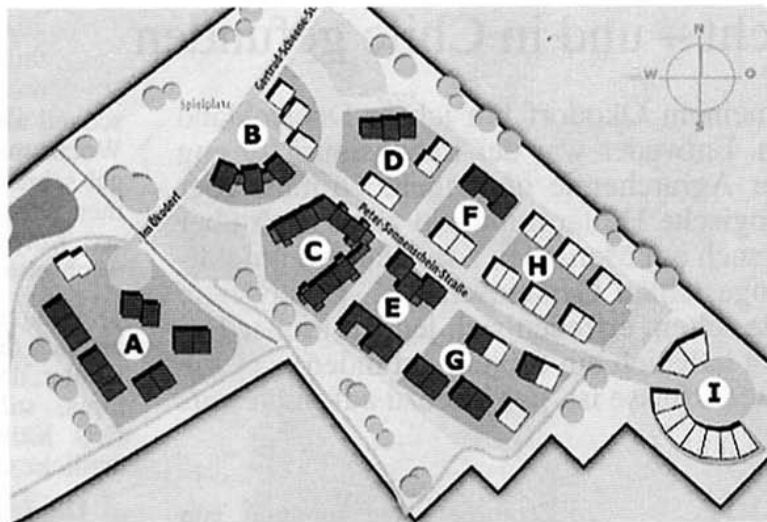
Bei unserem ersten Besuch waren wir zunächst einmal verwundert: Ein "Dorf" gibt es gar nicht, vielmehr eine Siedlung, die zudem inmitten eines größeren Neubaugebietes im nordwestlichen Teil der Gemeinde Lilienthal liegt. Rund um das Ökodorf verstellen ganz normale (teilweise auch recht scheußliche) Reihen-, Ein- und Mehrfamilienhäuser den Blick auf die Siedlung und sie erschließt sich dem Betrachter eigentlich erst, wenn er sie durchschlendert. Auch dann ist es nicht einfach, das Konzept der neun Baufenster (Teilflächen, die sich in ihrer Bebauung architektonisch und preislich voneinander unterscheiden) gedanklich nachzuvollziehen, zumal noch viele Plätze unbebaut sind. Im Moment stehen etwa 40 Häuser (70 sollen es werden), die großteils in Holz, zum Teil auch in Kalksandsstein errichtet wurden. Die Gärten sind eher klein, dafür gibt es aber großzügige, naturnah begrünte Gemeinschaftsflächen, einen tollen Abenteuerspielplatz für die Kinder, einen Bolzplatz (beides von der Gemeinde angelegt) und Kleingartenparzellen, die für den Anbau von Obst und Gemüse günstig gepachtet werden können. Zäune sind nirgends zu sehen, auch keine Thuja- oder Kirschlorbeerhecken. Die Autos stehen auf mehreren gemeinsamen Stellplätzen, die Zufahrtsstraße wurde gepflastert und als Spielstraße ausgewiesen. Einige der Holzhäuser sind bunt gestrichen, andere naturbelassen, Fenster

und Türen haben verschiedene Farben, manche Dächer sind flach und begrünt, manche tragen Sonnenkollektoren oder Photovoltaikanlagen.

Langer Vorlauf

"Diese Vielfalt ist durchaus gewollt, aber keineswegs planlos," erklärt Anneliese Sahr, eine der Gründermütter des ökologischen Siedlungsprojektes "Lebensraum Lilienthal". Im Rahmen eines eingetragenen Vereines wurde zunächst eine Reihe von ökologischen, baubiologischen und sozialen Prinzipien festgelegt, die von allen Bauwilligen und BewohnerInnen berücksichtigt werden müssen. Dabei wurde auch viel Wert auf eine kinder- und altengerechte Konzeption gelegt; "Generationenmix" ist die Devise.

Dem tatsächlichen Baubeginn im Jahre 1997 ging deshalb eine 6 Jahre lange Phase der Suche nach einer geeigneten Fläche und der städtebaulichen und individuellen Planung voraus, wobei die Wünsche der zukünftigen Bewohner von der Gemeinde bei der Aufstellung des Bebauungsplanes einbezogen wurden. Das dauerte allerdings so lange, dass die meisten der Bremer Familien, die damals mitmachen wollten, inzwischen abgesprungen und gerade mal 6 Bauherren und -frauen übrig geblieben waren. Aber nach und nach fanden sich wieder neue Interessenten und die Liliensiedlung wuchs. Dass sich die Mühe gelohnt hat, belegt auch eine Auszeichnung für vorbildliches und herausragendes Engagement im Sinne nachbarschaftlicher Netzwerke von Bundesministerin Renate Schmidt im Jahr 2004. Im Moment ist es wegen der wirtschaftlichen Lage schwierig, Bauwillige zu finden; sehr groß ist jedoch die Nachfrage nach Mietwohnungen in der ökologischen Siedlung, von denen es leider zu wenige gibt.



A »Außer der Reihe« (13 Häuser) / B »Wohnen und Arbeiten« (7 Häuser) / C »Kerngehäuse« (10 Wohneinheiten) / D »Bauen mit Lehm, Holz und Stein« (7 Häuser) / E »Ruhiges Wohnen« (7 Wohneinheiten) / F »Grashüpfer« (7 Wohneinheiten) / G »Einfach Wohnen« (10 Wohneinheiten) / H »Das Sonnenfeld« (12 Wohneinheiten) / I »Rondell« (9 Wohneinheiten)

Das Haus

Wir betrachten unseren Umzug hierher mittlerweile als Glücksfall. Dies hat drei Gründe: der erste ist die Lage (10 km bis in die altehrwürdige Innenstadt von Bremen mit guter ÖPNV-Anbindung), der zweite das Haus selbst und der dritte die soziale Gemeinschaft in der Siedlung.

Das Haus wurde von wirklichen Öko-Fundis gebaut. Es ist ein Holzständerbau, verkleidet mit unbehandeltem Lärchenholz und sehr gut gedämmt mit Hanf. Sämtliche Fenster sind dreifach verglast, geheizt wird mit einem Holzpelletofen, der über einen 300 l Wärmespeichertank die Heizkörper versorgt. Hier münden auch die Sonnenkollektoren und das Brauchwasser wird über Kollektoren und Öfen erwärmt. Mit Holzpellets im Wert von 400 € kamen wir zu viert gut übers Jahr. Das Regenwasser wird gesammelt und für die Toilettenspülung, die Waschmaschine und das Gießen des Gartens benutzt. Das Dach ist begrünt (momentan mit herrlichen Blüten auf der Südwestseite). Holzbalkendecken, Lehm- und Kalkputz, Holzfußböden, eine Lüftungsanlage ohne Wärmerückgewinnung sowie die zentrale Staubsaugeranlage sor-

gen für ein sehr gutes Raumklima. Letztere hat sich bezüglich der Hausstaubmilbenallergie, an der zwei Familienmitglieder leiden, als sehr empfehlenswert erwiesen. Alle Räume sind hell und freundlich und das Haus strahlt eine sinnliche Wohnlichkeit aus, ohne protzig zu wirken. Sogar meine Söhne waren sofort begeistert.

Die Gemeinschaft

Uns "Zugezogene" beeindruckte von Anfang an die Aufgeschlossenheit und Hilfsbereitschaft, mit der wir als neue Nachbarn empfangen wurden. Da es im Ökodorf

regelmäßig gemeinsam organisierte Veranstaltungen und Aktivitäten gibt, und man eingeladen - aber nicht genötigt - wird, sich daran zu beteiligen, bekommt man ganz schnell Kontakt auch zu etwas entfernter wohnenden Nachbarn. Solche Ereignisse sind beispielsweise der jährlich stattfindende Kunsthandwerkermarkt (der weit über 1000 Besucher aus dem ganzen Umland anzieht), ein Hofkonzert und eine Weihnachtsfeier; dazu kommen spontane Feste und Treffen. In einem Gemeinschaftsraum im Kerngehäuse der Siedlung treffen sich sozial, kulturell oder politisch interessierte Gruppen, deren Mitglieder längst nicht mehr nur Ökodörfler sind. Dort kann man je nach persönlichen Interessen nette und interessante Leute kennen lernen.

Der "Homo fluctuans" solle sich niemals eine schöne Umgebung suchen, denn dort möchte er bleiben und das mit dem Heimatgefühl könne übel enden, warnt Kister. So gesehen war's ein Fehler, hierher zu ziehen.

Weitere Infos bei Anneliese Sahr, Tel. 04298-31789, unter www.liliensiedlung.de oder www.oekosiedlungen.de

Dr. Maria Blondeau
Lilienthal